



arte

PRESSEMAPPE

24/04/2015

FREITAG, DEN 24. APRIL 2015
UM 20.15 UHR

GLOBAL PLAYER

WO WIR SIND ISCH VORNE

FERNSEHFILM VON HANNES STÖHR
DEUTSCHLAND 2013, 89 MIN.
BR/ARTE

ERSTAUSSTRAHLUNG

INHALT

GLOBAL PLAYER

WO WIR SIND ISCH VORNE

ZUM FILM	03
STAB UND DARSTELLER	05
IDEE UND BUCH	06
INTERVIEW MIT HANNES STÖHR	07
DIE HAUPTDARSTELLER	10



24/04/2015

FREITAG, DEN 24. APRIL 2015
UM 20.15 UHR

GLOBAL PLAYER

WO WIR SIND ISCH VORNE

FERNSEHFILM VON HANNES STÖHR
DEUTSCHLAND 2013, 89 MIN.
BR/ARTE

ERSTAUSSTRAHLUNG

Das Familienunternehmen „Bogenschütz & Söhne“ baut seit Generationen im schwäbischen Hechingen zuverlässige Textilmaschinen. Aber seit einiger Zeit bleiben die Aufträge aus, die asiatische Konkurrenz ist billiger. Michael Bogenschütz, der die Firma leitet, steht das Wasser bis zum Hals. Er verhandelt hinter dem Rücken seines Vaters Paul Bogenschütz, dem Seniorchef, mit den Chinesen über einen Verkauf. Doch sein Vater bekommt das mit und versucht nun, die Hilfe von Michaels Schwestern Marlies und Marianne zu erlangen, um sein Lebenswerk zu retten...



Das Familienunternehmen „Bogenschütz & Söhne“ baut im schwäbischen Hechingen zuverlässige Textilmaschinen. Doch nun ist die Firma seit Monaten auf Kurzarbeit: Die Konkurrenz aus China scheint übermächtig. Juniorchef Michael Bogenschütz versucht neue Aufträge zu gewinnen, doch das gestaltet sich schwierig. Er sieht sich gezwungen, hinter dem Rücken seines Vaters Paul (Seniorchef mit Vetorecht) Verhandlungen mit chinesischen Investoren zu beginnen, um die drohende Insolvenz abzuwenden. Zur Feier des neunzigsten Geburtstags des Patriarchen reisen auch Michaels Schwestern und Mitgesellschafterinnen der Firma an: die flippige Marlies aus Köln und die besonnene Marianne aus Berlin. Außer Michael haben alle Kinder den Bezug zum raubeinigen „alten Herrn“ verloren. Michael eröffnet am späteren Abend seinen Schwestern die Lage der Firma – dass es so schlimm ist, haben sie nicht gewusst. Als der chinesische Unternehmer Chong Wang zur Betriebsbesichtigung erscheint, denkt Paul, dass Michael die Firma komplett an die Konkurrenz verkaufen will. Vater und Sohn geraten in heftigen Streit – die Chinesen staunen. Der Patriarch beschließt seine Kinder zu enterben. Dann macht er sich auf den Weg zu seinen Töchtern nach Köln und Berlin. Mi-

chael hält das für Unsinn, denn ihm geht es ja nur um einen Investor. Er kann Paul aber nicht davon abhalten.

Pauls Besuche beleben den Familiengeist neu. Marianne bekommt einen neuen emotionalen Zugang zum Vater. Marlies, die so lange nicht ernst genommen wurde, steuert zur richtigen Zeit eine gute Geschäftsidee bei. Doch die Chinesen haben nur ein Ziel: Sie wollen „Bogenschütz & Söhne“ kaufen, an einer echten Zusammenarbeit haben sie kein Interesse...

Nach seinem sensationellen Debüt „Berlin Is in Germany“ (Panorama Publikumspreis, Berlinale 2001), gefolgt von „One Day in Europe“ (2005) und seinem Kultfilm „Berlin Calling“ (2008, u.a. ARTE-Publikumspreis), ist Hannes Stöhr erneut ein ganz besonderer Kinofilm gelungen: „Global Player - Wo wir sind isch vorne“ ist eine humorvolle Familiengeschichte über den Generationenkonflikt und das Aufeinanderprallen zweier Kulturen in einer sich drastisch verändernden Welt. Mit dem für Hannes Stöhr typischen realistischen Ansatz wird mikro- und makroskopisch die Gesellschaft und Wirtschaft in der Gegenwart und Vergangenheit erzählt. Die Geschichte ist regional und global zugleich.

STAB & DARSTELLER

STAB

REGIE	Hannes Stöhr
DREHBUCH	Hannes Stöhr
KAMERA	Andreas Doub
SCHNITT	Simone Klier
MUSIK	Florian Appl
TON	Patrick Veigel
AUSSTATTUNG	Barbara Falkner, Adan Hernandez S.
KOSTÜM	Sabine Greunig
PRODUZENTEN	Karsten Aurich Annedore von Donop Hannes Stöhr
PRODUKTION	Sabotage Films GmbH, Stoehrfilm, ARD Degeto, BR, ARTE

DARSTELLER

CHRISTOPH BACH	Michael Bogenschütz
WALTER SCHULTHEISS	Paul Bogenschütz
INKA FRIEDRICH	Marlies Bogenschütz
ULRIKE FOLKERTS	Marianne Bogenschütz
KEVIN CHEN	Wang Chong
U.A.	



IDEE UND BUCH

HANNES STÖHR

Nach seinem Abitur 1989 begann Hannes Stöhr ein Jurastudium, das ihn für ein Auslandssemester nach Spanien führte. Seine dortige Mitarbeit beim Straßentheater entfachte seine Leidenschaft für das Schauspiel. Zurück in Deutschland schrieb er sich an der *Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin* ein und studierte dort fünf Jahre Drehbuch und Regie. Nach einigen Kurzfilmproduktionen gelang Hannes Stöhr 1999 der Durchbruch mit dem Drama „Berlin is Germany“ noch während seines Studiums. Für sein Werk erhielt er im selben Jahr den Hauptpreis beim *Filmfest Potsdam*. Die Langversion des Films hatte 2001 bei der *Berlinale* Premiere und wurde anschließend mit Preisen überhäuft, unter anderem mit dem *Panorama Publikumspreis der Berlinale*, dem Publikumspreis beim *Filmfestival Schwerin 2001* und dem *Deutschen Kritikerpreis 2002*. Zudem erhielt Hannes Stöhr für sein Werk den *New Faces Award 2002* sowie den *Studio Hamburg Nachwuchspreis*; der Film lief europaweit in den Kinos und brachte grandiose Zuschauerzahlen hervor. Stöhr schloss an seinen gelungenen Auftakt an, indem er 2003 den Kölner „Tatort: Odins Rache“ drehte, welcher für den *ARD Civis Fernsehpreis* nominiert wurde. Sein zweiter Kinofilm „One Day in Europe“ wurde 2005 im Wettbewerb der *Berlinale* gezeigt und lief auf zahlreichen internationalen Filmfestivals. Drei Jahre darauf startete sein bereits dritter Kinofilm „Berlin Calling“ mit Paul Kalkbrenner in der Hauptrolle in den deutschen Kinos, kurz darauf folgten die Kinostarts in zahlreichen europäischen Ländern. Der Film gewann 2010 den *ARTE-Publikumspreis* für den „Besten Spielfilm“.



INTERVIEW MIT HANNES STÖHR

Wie sind Sie auf die Idee gekommen GLOBAL PLAYER - WO WIR SIND ISCH VORNE in Hechingen spielen zu lassen?

Ich bin im schwäbischen Hechingen, dem Hauptschauplatz der Geschichte, aufgewachsen. Es war spannend meine Heimatstadt und mein Heimatland Baden-Württemberg mit dem Film neu zu entdecken. Vor über zwanzig Jahren bin ich aus Hechingen weggegangen, wollte die Welt entdecken. Nun, aus Exil-Berliner Perspektive, empfinde ich die schwäbische Provinz heute als sehr modern. Die Dächer sind voller Solarzellen, die Kommunen haben flächendeckend Städtepartnerschaften in ganz Europa, viele Menschen arbeiten bei mittelständischen Firmen, die auf dem Weltmarkt eine Rolle spielen. Wenn ich einige meiner Tenniskumpel von früher treffe, dann unterhalten die sich über ihre Berufserfahrungen in Chengdu, Shaoxing oder Shanghai. Die Globalisierung findet vor allem auch in der sogenannten Provinz statt. So entstand die Idee die schwäbische Provinz mal ohne Blaskapelle zu zeichnen, Hechingen gegen Shanghai antreten zu lassen, David gegen Goliath realistisch zu erzählen.

Warum ist Ihnen der Konkurrenzkampf mit China so wichtig?

Gerade in der Maschinenbaubranche zeigt sich seit einigen Jahren die chinesische Strategie Know-how abzuziehen, um eigenes Know-how zu schaffen. Die Weltmacht China kauft generalstabsmäßig Maschinenbauunternehmen auf (z.B. den Betonpumpenhersteller Putzmeister, Aichtal) oder sie steigen bei Firmen ein (wie z.B. beim Textilmaschinenhersteller Assyst Bullmer, Mehrstetten, Kreis Reutlingen), um nur zwei Beispiele aus Baden-Württemberg zu nennen. Kritiker befürchten, dass der Technologietransfer in der Zukunft als Bumerang zurückkommt, wenn die Chinesen die Hightechprodukte selber herstellen können. Die westliche Welt, die USA und Europa, sind auf dem Weg den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf mit China zu verlieren. Daher auch der ironische Untertitel WO WIR SIND ISCH VORNE. Manche glauben immer noch, Europa wäre der Nabel der Welt. Das sind wir nicht. Das Thema ist kompliziert. Chinesische Investoren sind nicht per se schlecht. Neue Studien belegen, dass chinesische Übernahmen auch eine Chance für deutsche Firmen sein können. Ich war während der Recherche mehrmals in China. Einmal führte die Reise in einen Vorort von Shanghai, zu einem mittelständischen Unternehmen aus Baden-Württemberg, das dort ein Joint Venture hat. Der Geschäftsführer führte mich durch den Betrieb und erzählte mir von seinem Arbeitsalltag und den Anstrengungen, den Know-how Transfer an die chinesischen Partner einzugrenzen. Sehr spannend. Man hätte zehn Filme drehen können aus den Informationen.

Gibt es die Firma „Bogenschütz & Söhne“ wirklich?

Nein, die mittelständische Textilmaschinenfabrik „Bogenschütz & Söhne“ ist ein fiktives Unternehmen. Da in Hechingen und Umgebung (z.B. Albstadt, Reutlingen) die Textilbranche sehr stark vertreten ist, habe ich diese Branche gewählt. Ich denke aber die Herausforderungen, denen sich die Firma „Bogenschütz & Söhne“ im Film stellen muss, treffen auf viele reale mittelständische Firmen in Deutschland zu

Wie kamen Sie auf die Figur des Seniorchefs Paul Bogenschütz?

In vielen Familienunternehmen gibt es diese Seniorchefs, die das Unternehmen wiederum oft schon von ihrem Vater geerbt haben. Natürlich ist mir bewusst, dass die Figur des 90jährigen Paul Bogenschütz (Walter Schultheiß) ein bigger than life character ist, wie die Amerikaner sagen. Der Film nimmt mit Paul Bogenschütz auch Abschied von der Generation, die den Zweiten Weltkrieg und das Wirtschaftswunder erlebt hat. Diese Generation hat das Land zerstört, unserer Kultur für immer geschadet und doch haben sie das Land auch wieder aufgebaut und wir verdanken unseren Wohlstand zu einem Gutteil ihnen. Es war für mich anfangs sehr schwierig zur Figur Paul eine Haltung zu finden. Ich bin froh, dass ich nicht 1922 geboren wurde. Moralisch ist die Sache für mich als Nachgeborener klar: Die Gräueltaten des Nazi -Regimes sind durch nichts zu rechtfertigen oder zu relativieren. Aber diese nachträgliche, moralische Bewertung darf nicht den menschlichen Blick verstellen für das Leben eines Paul Bogenschütz. Als junger Mann zieht er voller Überzeugung in den Zweiten Weltkrieg, an der Ostfront und in russischer Kriegsgefangenschaft, erlebt er Furchtbares, nach der Heimkehr baut er wie ein Besessener die Firma seiner Vorfahren wieder auf, er heiratet spät: die klassische Wirtschaftswunderbiografie. Über den Albtraum des Krieges wird mit den Kindern nicht geredet, aber das Foto als junger Mann mit selbstbewusstem Blick in Wehrmachtsuniform bleibt an der Wand. Die Kinder entfremden sich vom Vater, der älteste Sohn Matthias (Stefan Hallmayer) flüchtet sein Leben lang vor dem Patriarchen. Die Tochter Marlies (Inka Friedrich) nimmt den Vater am 90 sten Geburtstag gar nicht mehr ernst. Erst kurz vor seinem Tod, auf seiner letzten Reise, öffnet Paul den inneren Tresor zu seiner Erinnerung und weint vor seiner ältesten Tochter Marianne (Ulrike Folkerts). Natürlich spitzt der Film jetzt zu, wenn Paul dem amerikanischen Lebensgefährten seiner ältesten Tochter, Andrew Tannenbaum (Harvey Friedman) gegenüber sitzt, der jüdisch-deutsche Wurzeln hat.

Wie war die Zusammenarbeit mit Christoph Bach (Michael Bogenschütz)?

Christoph Bach ist in Gomaringen aufgewachsen, nicht weit entfernt vom Drehort Hechingen. Er kennt die Mentalität der Menschen dort aus eigener Erfahrung und spricht die schwäbische Sprache. Wir kennen uns aus Berlin und wir haben uns schon während der Drehbucharbeit immer wieder getroffen. Ich hatte immer den Eindruck Christoph versteht den Humor des Buches und was ich da erzählen will.

Als wir in Shanghai gedreht haben, waren im Hotel einige schwäbische Unternehmer, die dem Michael Bogenschütz sehr ähnelten und die, wie er, regelmäßig in China sind. Es hat Spaß gemacht tagsüber den Film zu drehen und abends an der Hotelbar den „realen Michael Bogenschütz“ zu treffen. Christoph und ich, wir zwinkerten uns dann nur zu und wussten : „Genau so“

Inka Friedrich als Marlies Bogenschütz spricht als Einzige in der Familie badisch. Wie kam es dazu?

Inka Friedrich kommt aus Freiburg. Ursprünglich war die Rolle der „grünen Marlies“ schwäbisch angelegt, aber als ich Inka zum Rollengespräch traf, mochte ich ihren badischen Sing-song sehr. Wir haben die Rolle dann gemeinsam verändert und angenommen, dass die Mutter Badenerin war und Marlies wie sie spricht. Dem Film, finde ich, hat das gut getan und der Evergreen aus dem Südwesten „Es gibt Badische und Unsymbadische“ hat so als Dialogsatz in den Film gefunden.

Wie stehen Sie persönlich zur schwäbischen Sprache?

Schwäbisch war meine erste Fremdsprache. Ich bin zwar in Stuttgart geboren und in Hechingen aufgewachsen, aber meine Vorfahren kommen vor allem aus Baden und Niedersachsen. Ich mag die schwäbische Sprache. Sie ist weich und poetisch, Ich spreche sie gerne. Während andere Deutsche „arbeiten“, „malochen“ oder „buckeln“ sagen, sprechen die Schwaben vom „schaffen“. „Schaffen“ würde man auf Englisch mit „create“, oder auf Spanisch mit „crear“ übersetzen. „Etwas schaffen“ heißt auch etwas „erfinden“, etwas „gestalten“ und genau das ist die große Stärke der Schwaben, denke ich. Insgesamt finde ich wird im deutschen Film viel zu viel gekünstelt Hochdeutsch gesprochen. Ich habe schon in meinen vorherigen Filmen immer Dialekt oder Akzent inszeniert. In einem Film sollten die Figuren so sprechen, wie in der Region oder dem Milieu des Filmes gesprochen wird

In letzter Zeit hört man in Berlin immer wieder den Ruf „Schwaben raus“. Sie leben seit zwanzig Jahren im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Na ja, das Thema wird in den Medien übertrieben. Außerdem wird in Berlin schnell jeder, der von südlich der Main-Linie stammt, als Schwabe klassifiziert. Die Diskussion ist sowieso absurd, da die Bevölkerung Berlins zum Großteil aus Zugezogenen besteht. Aber ja, auch in Berlin spürt man, dass der Konkurrenzdruck steigt. Die Gesellschaft radikalisiert sich an den Rändern. Meist extrem links oder extrem rechts stehende „ewig Gestrige“ suchen jetzt einen Sündenbock. Natürlich hört der Spaß auf, wenn „Kauft nicht bei Schwaben“ an Geschäfte gesprüht wird. Andererseits fühle ich mich in Berlin sehr wohl und „Jeder nach seiner Façon“ wird in Berlin nach wie vor gelebt.

Glauben Sie der Film wird in Berlin oder Bayern ein Publikum finden?

Die Berliner, die den Film bis jetzt gesehen haben, fanden den Film spannend. Viele kennen den Konflikt der Kinder Bogenschütz mit ihrem alten Herrn Paul Bogenschütz aus ihren eigenen Familien. Was den wirtschaftlichen Teil der Geschichte angeht, weiß doch mittlerweile jeder wie wichtig Firmen wie „Bogenschütz & Söhne“ für Deutschland sind.

Was ist Ihr nächstes Projekt?

Ich arbeite schon seit Jahren an einem Western mit dem Titel „Forty Eighters“. Es geht um Auswanderer, die nach der Badischen Revolution 1848/1849 nach Amerika auswandern, um dort ein neues Leben anzufangen. Da geht es dann um meine badischen Vorfahren.

Auszüge aus dem Interview von der Agentur Cinemaids, im Juli 2013 geführt.

© sabotage films/Stoehrfilm/Movienet

DIE HAUPTDARSTELLER

CHRISTOPH BACH

Schon während der Schulzeit entdeckte Christoph Bach seine Leidenschaft für das Schauspiel und nahm an zahlreichen Workshops am *Tübinger Landestheater* teil. Seine Schauspielausbildung absolvierte er an der *Berliner Universität der Künste* und entwickelte daraufhin Ende der 90er Jahre mit Freunden die 12-teilige Martial-Arts-Clipserie „Auftrag Moabit“, die in Christian Ulmens Show „Unter Ulmen“ auf MTV ausgestrahlt wurde. Sein Durchbruch gelang Christoph Bach mit seiner Rolle in „Detroit“ (2003), für die er den *Förderpreis Deutscher Film* in der Kategorie „Bester Darsteller“ erhielt. 2005 spielte er die Hauptrolle in dem Film „Mein Mörder“ von Elisabeth Scharang, der mit dem *Österreichischen Fernsehpreis* und dem *FIPA D'Or* ausgezeichnet wurde. Nachdem er an einigen Fernsehfilmen mitwirkte, unter anderem am „Tatort - Der oide Depp“ (2008), überzeugte er mit seiner darstellerischen Leistung im Doku-Drama „Dutschke“. Dafür erhielt er 2010 den *Deutschen Fernsehpreis* in der Kategorie „Bester Schauspieler“.



ULRIKE FOLKERTS

Die 1961 geborene Schauspielerin ist vor allem durch ihre Rolle als „Tatort“-Kommissarin Lena Odenthal bekannt. Nach ihrer Schauspielausbildung, die sie an der *Hochschule für Musik und Theater Hannover* absolvierte, feierte sie ihr Filmdebüt 1987 in „Mädchen mit den Feuerzeugen“ von Ralf Huettner. Seit 1989 spielt sie die Ludwigshafener Hauptkommissarin im „Tatort“ und hat damit die zweitlängste „Dienstzeit“ aller deutschen Fernsehkommissare erreicht. 1995 spielte sie in der mehrfach ausgezeichneten Komödie „Nur über meine Leiche“ an der Seite von Katja Riemann. In „Willkommen zu Hause“ (2008) von Andreas Senn hatte sie die Hauptrolle der Lola Reimann, drei Jahre später besetzte sie in dem deutschen Katastrophenfilm „Restrisiko“ (2011) ebenfalls die Hauptrolle. Ihren letzten großen Erfolg feierte Ulrike Folkerts mit ihrer schauspielerischen Darstellung in dem Drama „Spieltrieb“ von Gregor Schnitzler, das von der *Deutschen Film- und Medienbewertung* mit dem *Prädikat besonders wertvoll* ausgezeichnet wurde.



INKA FRIEDRICH

Inka Friedrich wurde 1965 in Freiburg im Breisgau geboren. Ihre Schauspielausbildung absolvierte sie von 1984 bis 1988 an der *Universität der Künste Berlin*. Nach ihrem Abschluss wurde sie am *Theater Basel* engagiert, wo sie in dem historischen Ritterschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn oder Die Feuerprobe“ ihren Durchbruch feierte. 1990 wurde sie vom Magazin *Theater heute* zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gekürt. Es folgten zahlreiche weitere Engagements am Theater, unter anderem in „Onkel Wanja“ (1998) von Andrea Breth und „Kasimir und Karoline“ (2006) von Ödön von Horváth. Nach einigen Rollen in Fernsehfilmen hatte Inka Friedrich ihr Kino-Debüt mit der Hauptrolle in „Sommer vorm Balkon“ (2005) von Andreas Dresen, der knapp eine Million Zuschauer in die deutschen Kinos lockte. Inka Friedrich wurde für ihre Darstellung für den *Deutschen Filmpreis* in der Kategorie „Beste darstellerische Leistung - weibliche Hauptrolle“ nominiert. 2010 spielte sie in der Komödie „Groupies bleiben nicht zum Frühstück“, der unter die Top 15 der erfolgreichsten deutschen Filme des Kinojahres 2010 gewählt wurde. In der Echtzeit-Fernsehserie „Zeit der Helden“ (2013) spielte sie an der Seite von Palina Rojinski eine der Hauptrollen. Zudem ist sie bekannt aus mehreren „Tatort“-Produktionen, zuletzt spielte sie 2011 in den Folgen „Der Tote im Nachtzug“ und „Schwarze Tiger, weiße Löwen“.



WALTER SCHULTHEISS

Der 1924 in Tübingen geborene Schauspieler, Autor und Maler begann seine Bühnenkarriere im Alter von 23 Jahren in der berühmten Operette „Maske in Blau“. Größere Bekanntheit erlangte er ab 1963 durch seine Straßenkehrer-Sketches beim ehemaligen Süddeutschen Rundfunk, in denen er 20 Jahre lang samstags für Unterhaltung bei den Radiohörern sorgte. Sein Schauspielertalent bewies Walter Schultheiß in zahlreichen deutschen Fernsehfilmen und -serien. In der Familienserie „Oh Gott, Herr Pfarrer“ (1988) von Felix Huby spielte er den Altpfarrer Merkle, in der Fernsehserie „Der Eugen“ (1986-1990) war er in der Hauptrolle zu sehen. Im „Tatort“ stellte er von 2000 bis 2007 den Vermieter Rominger dar.





arte

ARTE G.E.I.E.
4 QUAI DU CHANOINE WINTERER
CS 20035

67080 STRASBOURG CEDEX

POSTFACH 1980 - 77679 KEHL
T +33 (0)3 88 14 22 22

MEHR INFOS UND FOTOS UNTER: WWW.PRESSE.ARTE.TV
ODER PER E-MAIL: BILDREDAKTION@ARTE.TV
BILDRECHTE: © SABOTAGE FILMS, POLA SIEVERDING/WOLFGANG SCHMIDT

PRESSEKONTAKT : LUCIA GÖHNER / LUCIA.GOEHNER@ARTE.TV / T +33 388 14 21 57 / F +33 388 14 23 50